

GenossenschaftsRat

- Diskussionspapier -

GenossenschaftsRat – Das WIR braucht Legitimation, Einfluss und Transparenz

Die Wahrnehmung von Genossenschaften ist in Deutschland – mehr oder weniger – geprägt durch das „Spiel“ der Insider. Verbände scheinen den Ton anzugeben, was, wie und warum sinnvoll in Sachen „Genossenschaften“ läuft.

Die Frage muss jetzt erlaubt sein: **War oder ist das erfolgreich?**

Natürlich, sagen die einen: Sieh doch, wir haben in Deutschland etwa 8500 Genossenschaften.

Und die „Nachdenklichen“ werden sagen: **Aber, das sind doch eigentlich recht wenig, vergleicht man das mit anderen Rechtsformen.**

Sie werden außerdem sagen, dass es in Deutschland schon einmal über 50.000 Genossenschaften gab.

Aber, so sagen die (Groß-) Verbände, es gibt in Deutschland etwa 22 Millionen Menschen in Genossenschaften.

Die Nachdenklichen merken dazu an, dass davon allein **ca. 18 Millionen Menschen in Raiffeisen-, Volksbanken oder anderen Genossenschaftsbanken Mitglied sind.** Und wenn man die fast **3 Millionen Menschen in Wohnungsgenossenschaften** berücksichtigt, bleibt eigentlich nicht mehr viel übrig für das, was man den „Allgemeinen Genossenschafts-Sektor“ nennen könnte.

Und die Nachdenker rechnen weiter: Der **Altersdurchschnitt der Mitglieder in Raiffeisen- und Volksbankgenossenschaften liegt bei ca. 55 Jahren, was auch nicht gerade für jugendliche Akzeptanz zu sprechen scheint.**

Und die „Weg-Gründung“ (so könnte man „Verschmelzungs-Wellen“ nennen, die bei den Genossenschaftsbanken seitens der Verbände derzeit energisch betrieben werden), dienen auch nicht gerade zur Verbreiterung der Genossenschafts-Idee.

Sie sind wirklich „lästig“, diese Nachdenker, denn sie erinnern daran, dass die Gründer fast ausschließlich auf Rechtsformen „fixiert“ zu sein scheinen, die außerhalb des Genossenschaftsbereichs sind: **Die Gründung als „UG“, „Ltd. oder GmbH ist ungleich viel größer als die in einer eG und die „Schere“ geht stetig weiter auf!**

Die Verbände weisen jedoch gern darauf hin, dass sich die Zahl der Gründungen in der Rechtsform einer immer größeren Beliebtheit erfreut.

Dazu sind die Nachdenklichen bereits wieder bereit den Wahrheitsgehalt in Frage zu stellen. Sie sagen, dass dieser Trend wohl **bis zum Jahre 2011** richtig war,

seitdem jedoch sind die Zahlen – nicht unerheblich – rückläufig. Inzwischen liegen sie weit **unter 100 Neu-Gründungen** pro Jahr (!) – eine wirklich auffällig niedrige Zahl für ein Land, das sich gern als **Land der genossenschaftlichen „Gründer-Väter“** sieht.

Das ist etwa die Situation, wie sie sich derzeit im Genossenschaftssektor darstellt. **„Schönfärberei“ auf der einen Seite, große Zweifel und Skepsis auf der anderen Seite.** ..

Und so feiern die einen **„Raiffeisen 200“** und **„Weltkulturerbe“ als Erfolg** und **die Nachdenklichen „reiben sich die Augen“** und ... wenden sich irritiert ab oder machen „ihr Ding“ halt in einer anderen Rechtsform.

Die „Nachdenklichen“ sagen wohl zu Recht: **Irgendetwas stimmt in diesem Lande nicht.** Auf der einen Seite stehen genossenschaftliche Prinzipien – besonders auch bei Jugendlichen – sehr weit oben in ihrer „Skala der Werte“ und auf der anderen Seite gibt es **quasi eine Art „Verweigerungshaltung“ zur Gründung eines Unternehmens in der Rechtsform Genossenschaft.**

Es wäre jedoch verfehlt zu sagen, dass ähnlich depressiv auch die Genossenschaftsgründungen in **Europa** daher kämen. Nein, sagen die Nachdenklichen, das ist ein **„typisch“ deutsches Problem.** In anderen Ländern kommt sogar **Faszination der Jugendlichen für Gründung von Unternehmen als Genossenschaft auf.**

Was könnte es sein, dass es in Deutschland so schlecht läuft mit Genossenschafts-Gründungen, was scheint in Deutschland quasi wie eine **„Barriere“** zu wirken?

Diese Frage ist umso berechtigter, weil auch in Deutschland so typische Merkmale von Genossenschaften, wie **TRANSPARENZ-VERTRAUEN-SELBSTVERANTWORTUNG-SELBSTORGANISATION**, etc. bei allen Schichten der Bevölkerung, besonders bei Jugendlichen recht hoch im „Kurs“ stehen.

Immer mehr Menschen wenden sich enttäuscht von den Versprechungen der „Konkurrenzwirtschaft“ ab und suchen nach **kooperativen Lösungen.** Und obwohl „Genossenschaften“ durchaus bekannt und sogar beliebt sind, werden sie als Rechtsform quasi **„abgestraft“.**

Worin- so fragen die Nachdenklichen beharrlich und berechtigt – liegen die Unterschiede?

Und wenn es solche gibt, ja geben muss, was wäre **JETZT** und **WIE** zu ändern, **um diesen NEGATIV-TREND wirksam und zügig umzukehren?**

Wer sich bemüht, nach den **Ursachen** zu „fahnden“, stellt schnell fest, dass in diesen Ländern, Verbände eine gänzlich andere Funktion haben bzw. wahrnehmen.

Nun wäre es vermessen, den Verbänden, vor allem den Groß-Verbänden die **„Geno-Gründungs-Abstinenz“** allein anzulasten. Aber sie tragen – und wollten sie beharrlich haben - nun einmal einen Großteil der **Verantwortung**, denn sie „spielen“ gern die Rolle des **„allein zuständigen Sprachrohres“** in Sachen

Genossenschaften gegenüber Medien und Politik.

Mittels eines recht diffusen Instrumentes, genannt „**Gemeinsamer Ausschuss**“, definieren die Großverbände (DGRV und GdW), das, was in Deutschland angeblich in Sachen von Genossenschaft „richtig“ oder „falsch“ ist. Dieser (**intime**) **Ausschuss**, versteht sich selbst als der „**Gralshüter**“ für den gesamten Genossenschafts-Sektor. Also ist es eigentlich logisch und konsequent, sich diese Art von „**Erfolg-los-Politik**“ näher anzuschauen. ...

In jedem Unternehmen wären – angesichts solcher „Problemzahlen – längst Vorständen oder Geschäftsführungen die Entlastungen verweigert oder gar **Entlassungen ausgesprochen** worden. So etwas geht natürlich nicht bei einem „Gemeinsamen Ausschuss“, denn der arbeitet **gänzlich ohne Kontrolle**, allein bestimmt von der „**Phantasie einiger Vorstände**“ aus tendenziell 2 (!) (Groß-) Verbänden zusammengesetzt. Und diese 2 Verbände scheinen tatsächlich von der Annahme überzeugt zu sein:

“Wir sind die Genossenschaften und wir wissen was in Sachen Genossenschaften in Deutschland richtig ist”.

Sie sagen aber natürlich nicht – was mehr als angebracht wäre: „**Wir übernehmen für diese Problemsituation die Verantwortung und plädieren für Veränderung**“.

Wenn festgestellt wird, dass **etwas erfolglos** ist, ist es naheliegend, dass das analysiert und dann „saniert“ und **verändert** wird. So läuft das sogar in (recht wenig demokratischen) Konzernen.

Wenn die **Parteien und Politiker** auch nur einen Teil von dem wirklich meinen, was sie anlässlich des UN-Jahres der Genossenschaften (2012) recht überzeugend in vielen Reden darlegten, müssten sie selbst auf die Idee kommen, dass **ein „weiter so“ einfach nicht mehr geht**.

Die Menschen im Lande haben die Werte von Genossenschaften (wieder-) entdeckt. Darüber sollte man erfreut sein. Und wie wir die Parteien verstehen, gibt es ein ungeteiltes positives Interesse dafür, **mehr Genossenschaften** entstehen zu lassen, weil man erkannt hat, dass **Kooperation wichtig, richtig und „trendgemäß“ ist** und Genossenschaften dafür die einzige Rechtsform sind, das einfach zu realisieren.

Deshalb ist **nicht vorstellbar**, dass man weiterhin daran festhalten kann und wird, den „Gemeinsamen Ausschuss“ als „Sprachrohr“ für Genossenschaften gelten zu lassen. Sieht man das anders, macht man sich quasi **„mitverantwortlich“** für einen **untragbaren Zustand** und wird in der EU sozusagen zu einer „**kooperativen Lachnummer**“. Auch wenn das etwas zu hart formuliert sein könnte, ändert sich nicht an der Dramatik und Eilbedürftigkeit.

Die (Groß-) Verbände scheinen zu ahnen, wie ernst die Lage eigentlich ist. Sie versuchen deshalb mit viel Geld-, Zeit- und PR-Aufwand davon **abzulenken**. **2012** dienten große Veranstaltungen bereits dazu, der Politik und den Menschen etwas „einzureden“, was nicht der Realität entsprach. Dann konzentrierte man

sich auf „**Weltkulturerbe**“ und nunmehr ist „**Raiffeisen 200**“ angesagt. Die „Redenschreiber“ von Politikern sollten sich genauer ansehen, was sie in die Manuskripte für „ihre“ Politiker aufschreiben, die dann zu den zahlreichen Veranstaltungen – erwartungsgemäß positiv „gestylt“ - halten sollen. ...

„**Genossenschaften – Ein Gewinn für ALLE**“ – so lautete der durchaus richtige Slogan eines der beiden (Groß-) Verbände des „Gemeinsamen Ausschusses“.

Ein wirklich guter Teil eines durchaus intelligenten PR-Konzeptes, zumindest aus Sicht dieses Verbandes. Sind die „Erfinder“ aber auch bereit, **sich selbst an diesem Slogan „messen“ zu lassen?**

Nehmen wir sie beim Wort und beginnen wir aktiv in diese Richtung zu wirken, das heißt vielleicht dafür zu sorgen, dass ein „BILD“ entsteht, wonach es zeitnah möglich sein kann, dass in Deutschland – statt 8500 Genossenschaften - bald **20.000 oder mehr Genossenschaften entstehen**. Besser wäre jedoch, an das Potenzial anzuknüpfen, das es in Deutschland bereits gab: **50.000 Genossenschaften**.

Wichtig erscheint die Vokabel „**Alle**“ im Slogan. Und dafür sollten wir alle (gemeinsam) sorgen ...

Die Bildung eines „**GenossenschaftsRates**“, sowie eines „**GenossenschaftsParlaments**“, ist ein (erster) Schritt in die richtige Richtung. Jetzt beginnt es transparent und demokratisch zu werden. Jetzt werden alle Verbände einbezogen, jetzt kommen die **Genossenschaftsmitglieder** auch selbst zu Wort.

Genossenschaftswelt sollte diesen „**Umbau-Prozess**“ aktiv begleiten. Es sollten Dokumente veröffentlicht, Stellungnahmen aus Politik und Verbänden authentisch abgedruckt werden, Sachverständige bzw. Experten aus relevanten Bereichen und Genossenschaftsmitglieder sollten zu Wort kommen. Das wäre quasi eine Art „**OpenSource**“, denn was es vor allem braucht ist, einen „**Aufbruch pro Genossenschaft und pro Kooperation**“ zu erzeugen, damit die Menschen in unserem Land erkennen und nachvollziehen, dass Genossenschaften mehr sind als „nur“ eine Rechtsform unter anderen. Genossenschaften sollen „**SOG-KRAFT**“ bekommen, „**WirKraft**“ erzeugen und **FASZINATION** ausstrahlen.

Das **Ziel** sollte es sein , mit **dafür zu wirken**, dass Deutschland – endlich (wieder) – ein Land wird, das in Sachen Genossenschaften beginnt aus der Rolle eines „Entwicklungslandes“ herauszufinden und „**Motor**“ wird, **ganz so, wie Raiffeisen und Schulze-Delitzsch sich das gewünscht hätten ...**

Hinweis:

Dies ist ein Dokument, das der Redaktion Genossenschaftswelt zum Zwecke einer Veröffentlichung zugänglich gemacht wurde. Die Redaktion muss bei solchen Texten nicht mit allen Inhalten konform gehen. Gleichwohl halten wir es – im Rahmen einer journalistischen Vollständigkeit – für angemessen, ein breites Meinungsspektrum abzubilden. Mails richten Sie bitte an post@genossenschaftswelt.de.